Eur. 293 d/18

Eur. 293 d / 18.
Flugschriften

Der

Deutsche Bund

die

Verfassungskämpfe 1848 u. 49

und die

Einigungsbestrebungen

von

1859.

Vom

Verfasser der Schrift:

Oesterreich keine „Deutsche" Großmacht!

„Der Augenblick ist da, das alte politische
System Europa's umzuwandeln."
Friedrich d. Gr. 1740.

Berlin.
Verlag von Ferdinand Riegel.
1859.

Ganz oder theilweis aufgeschnittene Exemplare werden nicht zurückgenommen!

13

Als Ergänzung zu dieser Schrift

ist vom 15. Juli d. J. ab in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Deutsche Bundesakte

nebst

den, dieselbe ergänzenden, Verträgen

und die

Verfassung des Deutschen Reiches

vom

28. März 1849,

wortgetreu

aus

authentischen Quellen

abgedruckt.

Der Preis wird so billig wie möglich gestellt werden.

Riegel's Verlags-Buchhandlung in Berlin.

Digitized by Google

Der

Deutsche Bund

die

Verfassungskämpfe 1848 u. 49

und die

Einigungsbestrebungen

von

1859.

Vom

Verfasser der Schrift:

Oesterreich keine „Deutsche" Großmacht!

„Der Augenblick ist da, das alte politische
System Europa's umzuwandeln."
Friedrich d. Gr. 1740.

S

<36700655140019

<36700655140019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Es giebt Etwas, welches seit den Tagen seines Entstehens ein Gegenstand geheimen Hasses und tiefer Verachtung, eine Zielscheibe ausschweifendsten Hohnes und beißendsten Witzes, ein Hemmschuh alles dessen war, was man als zeitgemäß erkannte und wollte, ein Versteck für allerlei niedrige und gemeine Pläne, ein echtes Meisterstück diplomatischer Ränkeschmiedekunst — und dieses Etwas heißt der Deutsche Bund. Man fragt was ist der Deutsche Bund? Er ist Alles und Nichts, Etwas, von dem viel gesprochen, nichts gesehen wird, etwas unendlich Dehnbares und sehr Starres, ein Ding, aus dem man Allerlei macht. Man fragt höchst unbefriedigt von dieser Antwort weiter: was thut der Deutsche Bund? Der Deutsche Bund thut nichts, er versteht nichts, er kann nichts, er darf nichts, er kennt nur Unterlassungssünden. Aber wo ist der Deutsche Bund, von dem so viel gesprochen wird? Hierauf kann man nur lächeln; er ist vielleicht in Schleswig, im Lande der tapfern alten Preußen an den Gemarken des einstigen Reiches, oder im blühenden Lande der

Digitized by Google

Ill-saſſen, der Lothringer oder der Schweizer! Alles fehl gerathen, das gehört nicht zu ihm. Oho, ich merke es jetzt, er iſt gewiß in Wien, der Hauptſtadt des ſtolzen Oeſterreiches, oder in Berlin, dem Königsſitze des mächtigen Preußenlandes, oder an dem brauſenden Iſarſtrome, oder dem alten, ehrwürdigen Rhein, oder in Thüringens und Frankens lieblichen Bergen oder wo ſonſt deutſche Worte einen Widerhall in guten Herzen finden! Auch überall da iſt nicht der Deutſche Bund, denn überall da giebt es nur ſouveräne, unabhängige Staaten, aber keiner von ihnen heißt Deutſcher Bund. Doch laſſen wir des Hin- und Her-fragens jetzt genug ſein und ſehen wir ernſtlich zu, die Lebenszeichen der in Rede ſtehenden Einrichtung gründlich aufzuſuchen, um von ihnen aus an unfehlbaren Leitungsfäden zu dem Weſen des Dinges ſelbſt aufzuſteigen.

Das erſte, einzige und darum bedeutſame Lebenszeichen des durchlauchtigſten Bundes iſt die hohe Bundesverſammlung, welche ihren Sitz zu Frankfurt am Main, der alten Krönungsſtadt, auf der Eſchenheimer Gaſſe im fürſtlich Thurn- und Taxis'ſchen Pallaſte hat. Sie beſteht aus Geſandten oder Geſandten-Theilen der einzelnen Deutſchen Staaten und hält als eine diplomatiſche Conferenz wöchentlich eine Sitzung, ſofern ſie nicht Ferien hat. Die einzelnen Mitglieder ſind nicht als bevollmächtigte Perſonen anzuſehen, ſondern als ſolche, die über jeden Gegenſtand „Inſtruktionen"

Digitized by Google

einzuholen haben, so daß häufig die Anträge erst gestellt werden, nachdem ihr Geschick auf gewöhnlichem diplomatischen Wege bereits entschieden ist; auch geschieht es häufig, daß dieser oder jener Herr sich ohne Instruktion befindet, daß er erst die Meinung seines allerhöchsten Hofes einholen muß, daß er zwar glaube, jedoch noch nicht wisse, also seine Stimme nicht abgeben könne, und was dergleichen Redereien mehr sind. Von der Langsamkeit des Geschäftsganges kann man sich unbedingt keine Vorstellung machen, und es ist sprichwörtlich geworden, daß der Bundestag der längste Tag sei, nämlich in Beziehung seiner Langweiligkeit und Langsamkeit. Hannover stellte z. B. jenen berüchtigten Antrag zur Aufstellung eines Heeres am Oberrhein, Preußen protestirte wie billig, ließ jedoch die formelle Behandlung zu, und der hohe Bundestag überwies diese Sache seinem Militärausschuß, der bis heute noch nicht berichtet hat, und in Ewigkeit nicht berichten wird. So geht man mit Dingen um, die zur Sicherheit des Vaterlandes dienen sollen, kümmert sich nicht um die Lage und die Stimme des Volkes, und versündigt sich so wider sein eigenes Fleisch und Blut. In der langen Reihe der Jahre seit 1815 hat der Bundestag positiv nichts vollbracht. Er sollte eine Zoll- und Handelseinigung, ein deutsches Münzsystem und andere nützliche Anordnungen vollbringen, allein es geschah nichts. Er kam in der öffentlichen Meinung so herunter,

Digitized by Google

daß er dieser größten aller Großmächte gänzlich erlegen ist. In den Stürmen des Jahres 1848 ging er auseinander und ein Deutsches, großes Reich sollte an seine Stelle treten. Die Nationalversammlung in Frankfurt brachte die Reichsverfassung zu Stande, deren Ende die Sonne des Tages von Olmütz, Manteuffelischen Angedenkens, schmachvoll beschien. Seitdem ist er wieder in die Eschenheimer Gasse heimgekehrt und ließ die Deutsche Flotte versteigern, beschäftigte sich mit Entschädigungen einiger Staaten wegen Truppendurchmärsche Seitens anderer in den Jahren, wo er sich vertagt hatte, und berathschlagte über Pensionirung des Marineraths Jordan. Diese wichtigen Thaten haben die Begeisterung der Nation erweckt, und man steht heute mit aller Macht auf dem Boden auch dieses Vertrages von 1815, und Mancher glaubt in ihm das A und O Deutschen Glückes, Wohlfahrt und Gedeihens zu sehen. Dieser Schein trügt ärger, als die Fata morgana den Wanderer in der Wüste, und läßt die Zeit verrinnen, ohne den Augenblick des Handelns zu benutzen.

Auf dem Wiener Kongresse war bekanntlich die Organisation Deutschlands der Gegenstand größter Schwierigkeit, denn die Interessen von 38 Staaten sollten hier zu einem Ganzen verbunden werden, und dem Volke für seine heldenmüthige Aufopferung ein Zeichen der Anerkennung gegeben werden. Die Preu-

Digitized by Google

ßischen Gesandten Hardenberg und W. v. Humboldt, mit dem edlen Stein im Bunde, machten Entwürfe auf Entwürfe, Vorlagen auf Vorlagen, aber man beliebte keine freisinnige, volksthümliche Einrichtung. Metternich triumphirte, und sein Werk kam zu Stande, kam zu Stande aus Neid, Intrigue, dynastischem Dünkel, und absolutistischer Herrschsucht. Das mächtige Reich der Hohenstaufen, dem die Welt unterthan gewesen, war zusammen gebrochen, und aus seinen morschen Trümmern erstand eine Hydra mit 38 Köpfen. Man hätte nach dem Wortlaute der Akte meinen sollen, daß die einzelnen Staaten sich dem Bunde unterordneten und sich als Glied eines Ganzen an ihrer Stelle mit möglichster Vollkommenheit entwickeln, und so als ein lebendiger Organismus zusammen wirken würden. Das war aber, wie bekannt, nicht so, Alle standen über dem Bundestage, der Konferenz ihrer Gesandten, und selbst die Souveränität von Bückeburg stand neben dem Bundestage, wie Apoll bei einem Satyr. Einheit war in die Maschine nicht zu bringen, denn der Hemmnisse waren zu viele. An der Spitze aller aber stehen die unversöhnlichen Interessen von Oesterreich und Preußen, die nie dauernd zusammen wirken können, sondern einander redlich und nach Kräften zu schwächen und zu schaden suchten. Das dynastisch-ultramontan-soldatische Oesterreich konnte auf die Dauer nie einen Strang ziehen mit dem liberal-nationalen Preußen, es konnte nur alle Mittel

Digitized by Google

einsetzen, um die Stellung, welche ihm in Deutschland angewiesen war, dazu auszunutzen, Deutsche Kräfte für Habsburgische Hauszwecke zu gebrauchen. In der äußersten Noth wurde dieser Staat liberal und betheiligte sich am Deutschen Verfassungswerk, als er aber seine Kraft einigermaßen wiederkehren fühlte, lenkte er in die alte Straße ein und vollendete die Reaction. Es war eine schöne, träumerische Thorheit zu wähnen, Oesterreich solle sich für seine Deutschen Länder der Deutschen Reichsgewalt unterordnen, solle 150000 Mann seiner Truppen auf die Fahnen des Deutschen Kaisers schwören lassen, und sich diesem „Emporkömmling" unterordnen. Oesterreich konnte und durfte dies nicht thun, ohne sich selbst hierdurch aufzugeben, ohne die gewaltsam erkünstelte Einheit seines Organismus selbst einzugestehen, ohne anzuerkennen, daß das Prinzip der Nationalität denn doch höher stehe, als das der Dynastie. Es that nur, was Selbsterhaltung ihm befahl, als es den Bundestag restaurirte, und dies selbst auf die Gefahr eines Kampfes mit Preußen hin that, zu einer Zeit that, da es noch kein Jahr währte, daß Ungarn und Italien theils verrathen, theils niedergeworfen wurden. Es erhob mit einem unbeschreiblichen Hochmuth sein gealtertes Haupt und blieb seinem System und seiner Politik treu, treu bis zum Concordat und zur „Begnadigung mittelst Pulver und Blei." Stumpfsinnigstes Verkennen unserer Zeit und namentlich des Deutschen

Digitized by Google

Volkscharakters kann allein zu solcher dumpfen, gedrückten Barbarei führen, die von dem Volke mit so tiefem Groll und bitterem Haß getragen wird, daß man den Kaiserlich-Königlichen Heeren Niederlagen wünscht, weil man hofft von der geschwächten Kraft der Regierung Zugeständnisse zu erlangen. Eine solche Faulheit der innern Verhältnisse eines Staates ist nur in Oesterreich möglich, wo es keine Nationalität für das Ganze giebt. Den Ungar, den Lombarden, den Galizier, den Böhmen hat es bitter beleidigt, ein Oesterreicher genannt zu werden, und selbst der treue Tyroler ist lieber Tyroler als Oesterreicher. Oesterreicher giebt es nur im Erzherzogthum dieses Namens, überall sonst im ganzen Staate nur Kaiserlich-Königliche Unterthanen.

Zur Blüthezeit des Mittelalters zurückgehend, finden wir im Reiche einen gewählten Kaiser, dem die Fürsten Treue schwuren, der sie von Neuem belehnte, der das Recht und die Macht hatte, Ungehorsam von Seiten der Lehnsträger zu strafen, und diese zu ächten. Seit Rudolf I. jedoch gingen die Kaiser, welche von nun an fast ununterbrochen dem Hause Habsburg angehörten, darauf hinaus, sich selbst eine bedeutende Hausmacht zu gründen, um als mächtigste unter den Reichsfürsten dazustehen, den größten Einfluß zu üben, und so bei der Wahl zu ihren Gunsten denselben zu benutzen. Die Ausdehnung dieser Hausmacht nahm schnell zu und die Deutschen Fürsten waren aus eigenem

Digitized by Google

Interesse genöthigt, sich möglichst in eine ganz sichere und insoweit unabhängige Stellung vom Reichsoberhaupte zu bringen, daß sie nicht Launen desselben weichen mußten. Dies Gelüste nach möglichst unbedingter Souveränität erhielt mächtigen Vorschub durch das Werk der Reformation, indem die protestantischen Fürsten im Bewußtsein, daß ihre erste Pflicht Gott und ihrem Gewissen gelte, mit vollem Rechte dem, einseitig beim alten Glauben unduldsam beharrenden Kaiser gegenübertraten.

Dieser Bruch zwischen Haupt und Gliedern im Reiche lockte die Fremden jenseits der Vogesen herein, und es wurde bald die Politik Frankreichs, sich in alle Angelegenheiten Deutschlands, die von einiger Bedeutung waren, möglichst so zu mischen, daß es den Ausschlag gab und Vortheil für sich zog. Die so immermehr auf ihre eigene Macht hingedrängten Fürsten strebten unaufhaltsam sich in ihrer Sonderstellung mehr und mehr zu befestigen. Der 30jährige Krieg endete, ohne die Macht des Kaisers von Neuem faktisch über die Fürsten zu stellen, und bald bildeten sich die Keime der kleineren, nunmehr nach und nach selbständig werdenden Staaten zu einem, in sich organischerem Wesen aus. Bei der ersten größeren Entfaltung der Habsburgischen Macht war das alte, edle Geschlecht der Wittelsbacher ihr gegenüber getreten, und Ludwig der Bayer hatte noch mit Erfolg Friedrich den Schönen wegen Auflehnung gegen

Digitized by Google

seinen Kaiser züchtigen können. Aber bald fanden die Herzöge von Bayern es ihrem Interesse förderlicher, wenn sie sich dauernd dem Kaiser anschlössen, und sich ihm so unterordneten.

Sachsen nahm dann die Opposition auf und führte seinen Kampf mit Glück; getragen von der Begeisterung des reineren Glaubens nöthigte es, obgleich nach blutigen Verlusten und Niederlagen, Kaiser Karl V. den mächtigen Monarchen und Herrscher der Welt, in dessen Reiche die Sonne nicht unterging, zum Passauer Vertrage; allein es hatte nicht die Gewalt, die Kaiserwahlen im Hause der Habsburger zu hintertreiben, und etwa einem protestantischen Fürsten die Krone auf's Haupt zu setzen. Die Liederlichkeit einzelner Glieder des sächsischen Kurhauses und der Reiz der polnischen Königskrone waren ein so zerstörendes Gift, daß jener August seinen Eltern, die ihn in der Ketzerei des Protestantismus erzogen hatten, fluchen konnte; er ward katholisch und ging ins Lager der Oesterreicher. Aber während Sachsen so sank, war ein anderer Staat unbemerkt aufgeblüht und plötzlich stand er da als eine zu fürchtende Macht. Dieser war Brandenburg; und was Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große anstrebte, führte sein Urenkel der große König durch. Friedrich II. riß die alten morschen Reichsverbände thatsächlich entzwei, stellte sein Preußen als gleichberechtigt und gleichmächtig dem Oesterreich gegenüber, nahm auf sich den Schutz des

Digitized by Google

Protestantismus, Deutschlands, und seiner Fürsten vor Habsburgischer Despotie, und führte diese Aufgaben aus. Den allerwenigsten Widerstand fand er hierbei in den übrigen Deutschen Staaten, denn diese befanden sich in so schlechten innern Verhältnissen, daß sie einer erheblichen Kraftentfaltung unfähig waren, wie denn das, gegen den, vom Kaiser in die Acht erklärten Friedrich aufgebotene Reichsheer das jammervollste war, welches je die Sonne beschienen hat; in den wenigen Stunden von Roßbach wurde dasselbe sammt dem französischen Hülfsheere in die vollendetste Flucht gejagt, und namentlich von jenem Tage an war Friedrich der Mittel- und Angelpunkt, an welchem das Vaterlandsgefühl des Deutschen Volkes sich kräftigte. Des großen Königs Deutsche Politik brachte noch den Fürstenbund zu Stande, als ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Oesterreichs Herrsch- und Ländergier, und er entzog der letztern das schöne Bayerland. Dieser Akt machte ihn selbst in dem katholischen (Alt-)Bayern zum populärsten Manne und wir lesen in Kugler und Menzel's Geschichte Friedrichs des Großen S. 567. „Das bayersche Volk vornehmlich verehrte ihn als den Begründer seiner Selbständigkeit. In den bayerschen Bauernhäusern sah man sein Bildniß neben dem des Heiligen Corbinian, des Schutzheiligen von Bayern; oft brannte unter beiden Bildern eine Lampe. So fand es ein österreichischer Offizier in einem bayerschen Dorfe: er fragte, was es bedeute.

Digitized by Google

Der Wirth gab zur Antwort: Dieser da ist der Bayern Schutzpatron im Himmel und dieser hier, Friedrich der Preußenkönig, ist unser Schutzpatron auf Erden. Beide sind unsere Heiligen, und vor den Heiligen brennen wir als gute Katholiken Lichter."

Die eigentliche Triebfeder zu dem entschlossenen Handeln des nun schon gealterten Königs wird unverkennbar in seinen eignen Briefen blosgelegt, indem er wiederholt erklärte, „daß es sich hier keineswegs um Vergrößerung des preußischen Staates handle, sondern darum: Oesterreich in seine Schranken zurückzuweisen, damit dessen Autorität nicht in Despotismus ausarte; er werde alle dergleichen Anerbietungen für Preußen auf das Bestimmteste von der Hand weisen, indem er fest entschlossen sei, den Degen nicht früher wieder in die Scheide zu stecken, als bis jene widerrechtlichen Anmaaßungen beseitigt würden." Und an seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, der ein Verständniß mit der Kaiserin von Rußland erzielt hatte, schrieb er entzückt: „Welch' eine Diversion! Sie will das Haus Oesterreich zwingen, das Recht und das Gesetz in Deutschland wiederherzustellen! Und dies verdanke ich Alles Ihnen."

Sich so mit Recht gegen die gemißbrauchte kaiserliche Gewalt vertheidigend, war die Macht des Kaisers zu einem Schatten herabgesunken und das ganze Reich bestand nur noch dem Namen, kaum noch der Form nach.

Digitized by Google

Etwa drei und ein halbes Hundert Fürsten und freie Städte nebst einer zahlreichen reichsunmittelbaren Ritterschaft herrschten mit ausgedehnten Hoheitsrechten, und benutzten nur das gemeinsame Oberhaupt zur Bestätigung gegenseitiger Verträge, Volljährigkeitserklärungen, Standeserhöhungen u. dgl. m. Im politischen Leben des deutschen Volkes selbst aber war alle Größe geschwunden, und ein begeistertes Vaterlandsgefühl, welches dem Ganzen Leib und Leben freudig opfert, war nicht zu finden.

Nach Friedrich's Tode löste sich auch bald der Fürstenbund auf, und Friedrich Wilhelm II. ließ seine Contingente zur Reichsarmee stoßen, um das republikanische Frankreich zu bekämpfen. Ruhmreiche Einzelheiten abgerechnet, waren diese traurigen Kriege ein lauter Beweis von der Ohnmacht des Reiches. Der endliche Fall trat dann schnell ein, und die Diplomaten von 1815 begannen nach der Besiegung Napoleons ihr Werk, das ihnen in Beziehung Deutschlands die außerordentlichsten Schwierigkeiten bereitete. Niemand wollte sich seiner Souveränitätsrechte wieder entäußern, am allerwenigsten um von Neuem einen Habsburger an die Spitze des Reiches zu stellen, und die alten abgelebten Zustände zu erneuern. Man stellte also das frühere Wahlkaiserthum nicht wieder her, sondern bildete die Einrichtung des Deutschen Bundes, dessen Hauptzweck als „zur Erhaltung der inneren und äußeren

Digitized by Google

Sicherheit Deutschlands und Unverletzlichkeit der einzelnen Bundesstaaten" dienend bezeichnet wurde. Die einzelnen Artikel der Akte waren wenig bindend und gestatteten den Gliedern des Bundes ausgedehnte Sonderstellungen. Einige nützliche Verheißungen wurden durch dieselbe verbrieft, allein es stand in Jedes Belieben, davon auszuführen oder ruhen zu lassen, was ihm gut dünkte. In allen Staaten des Bundes sollten landständische Verfassungen eingeführt werden, und wir genießen ja auch jetzt das Heil dieser Einrichtungen in allen Bundesgebieten bis auf eines. Oesterreich hat dadurch den Pakt auf die einseitigste Weise gebrochen, und wenn der Bund nur einige Macht besäße, hätte es von Amtswegen gezwungen werden müssen, sein verbrieftes Wort einzulösen. So aber beharrt es in seiner Politik bis über die Gränzen des Eigensinnes hinaus.

Wenn nun im historisch-juridischen Sinne die deutschen Fürsten sammt und sonders als Usurpatoren gegen Kaisers Gewalt angesehen werden können, so ist ihre innere Berechtigung, unter jenen halben Verhältnissen nach Unabhängigkeit zu streben, vom höheren Standpunkte aus betrachtet, nicht zu verkennen; ihre unbeschränkten Hoheitsrechte wurden durch völkerrechtliche Verträge bestätigt und dauern bis auf diese Stunde, indem sie die Ursache zu einem überhobenen Dünkel sind, welcher selbst die Regierungen kleiner und kleinster Staa-

Digitized by Google

ten zu einer Selbständigkeitsbegeisterung erbarmungslos hinreißt, daß sie glauben sich wie Großmächte benehmen, und eine Sprache führen zu können, vor welcher Rußland in die Erde sinken muß. Die Zerstückelung des großen Vaterlandes trat bald nach Abschluß jener Bundesakte grell hervor und erregte lebhaften Unwillen im Volke, dem das Bedürfniß nach endlicher Einheit und Einigung durch die täglichen Erfahrungen immer entschiedener fühlbar ward. Zwar läßt es sich nicht leugnen, daß auf diese Weise Kultur, geistige Entwicklung und innere Organisation in vielen Staaten mit besonderem Eifer und Liebe gepflegt wurde und zu schönen Erfolgen führte, allein wir finden auch abschreckende Kehrseiten, deren unergründliche Schäden durch keine höhere Autorität beseitigt werden konnten, und endlich zu leidenschaftlicher Selbsthülfe führten. Im Ganzen lag aber das Hemmniß zum Gedeihen nationaler Gestaltung in Oesterreich, welches sich eifrig bestrebte, Partei für sich zu gewinnen, und für seine Interessen zu arbeiten. Hierdurch entstanden die bedauerlichsten Reibungen, und die schmachvollsten Zwangsmaßregeln gingen von diesem Punkte aus, so daß bald die Mehrzahl der Bundesländer sich aus dem Rechtsstaat in den Polizeistaat umgewandelt fanden. Die Stürme des Jahres 1830 machten die ersten Klagen über die ungenügenden Bundesverhältnisse laut, aber die Sehnsucht des Volkes

Digitized by Google

erlag der Politik des Fürsten Metternich, und es ging im alten Geleise fort. Die Begebenheiten aber von 1848 stießen diesen Mann bei Seite, und auch der Bundestag hörte auf zu sein. Es entstanden eine Reihe von Verfassungskämpfen und die nationale Sache schien zu siegen. Die schwarz-roth-goldenen Farben wehten wieder frei und offen, und selbst die Grenadiere im Lager des Fürsten Windischgrätz sangen das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?"

Die Idee der nationalen Einheit, welche lange im Deutschen Volke still als der innigste Wunsch aller Vaterlandsfreunde fortgelebt, hatte durch die Ereignisse des Frühjahres 1848 zur begeisterten Erhebung geführt, und wenn an vielen Orten mehr oder weniger blutige Kämpfe stattfanden, so galten diese meist der Abstellung von anerkannten Uebelständen in den einzelnen Staaten. Und wie auch in jener ernsten Zeit, trotz aller Leidenschaftlichkeit, im Volke selbst sich feste Anhänglichkeit an die angestammten Herrscherfamilien fast überall bekundete, so hielt auch die große nationale Bewegung „ehrfurchtsvoll vor den Thronen still." Die Fürsten selbst sahen in der gezeitigten Verbesserung und Umgestaltung unserer politischen Zustände die Grundbedingung aller weiteren heilsamen Entwickelung, und der mächtigste unter ihnen, Friedrich Wilhelm IV. stellte sich an die Spitze der Ereignisse, und erkannte in dem Patente wegen beschleunigter Einberufung des vereinigten Landtages

Digitized by Google

vom 18. März 1848 die Wünsche der Nation als die seinen und als berechtigte an und drückt dieselben in den folgenden bedeutungsvollen Worten aus:

„Vor allem verlangen Wir, daß Deutschland aus einem Staatenbund in einen Bundesstaat verwandelt werde. Wir erkennen an, daß dies eine Reorganisation der Bundesverfassung voraussetzt, welche nur im Verein der Fürsten mit dem Volke ausgeführt werden kann, daß demnach eine vorläufige Bundesrepräsentation aus den Ständen aller deutschen Länder gebildet und unverzüglich berufen werden muß. Wir erkennen an, daß eine solche Bundesrepräsentation eine constitutionelle Verfassung aller deutschen Länder nothwendig erheische, damit die Mitglieder jener Repräsentation ebenbürtig nebeneinander sitzen. Wir verlangen eine allgemeine deutsche Wehrverfassung, und werden beantragen, solche im Wesentlichen derjenigen nachzubilden, unter welchen Unsere — Preußens Heere — in den Freiheitskriegen unverwelkliche Lorbeeren sich errangen. Wir verlangen, daß das deutsche Bundesheer unter einem Bundesbanner vereinigt werde, und hoffen einen Bundesfeldherrn an seiner Spitze zu sehen. Wir verlangen eine deutsche Bundesflagge, und hoffen, daß in nicht langer Zeit eine deutsche Flotte dem deutschen Namen auf nahen und fernen Meeren Achtung verschaffen werde. Wir verlangen ein deutsches

Bundesgericht zur Schlichtung aller Streitigkeiten staatsrechtlichen Ursprungs zwischen den Fürsten und Ständen, wie auch zwischen den verschiedenen deutschen Regierungen. Wir verlangen ein allgemeines deutsches Heimathsrecht und volle Freizügigkeit in dem gesammten deutschen Vaterlande. Wir verlangen, daß fortan keine Zollschranke mehr den Verkehr auf deutschem Boden hemme und den Gewerbfleiß seiner Bewohner lähme; Wir verlangen also einen allgemeinen deutschen Zollverein, in welchem gleiches Maaß und Gewicht, gleicher Münzfuß, ein gleiches deutsches Handelsrecht auch das Band materieller Vereinigung bald um so fester schließen möge. Wir schlagen vor Preßfreiheit mit gleichen Garantien gegen deren Mißbrauch für das gesammte deutsche Vaterland. Das sind Unsere Vorschläge, Unsere Wünsche, deren Verwirklichung Wir mit allen Unseren Kräften zu erstreben suchen werden. Mit stolzem Vertrauen rechnen Wir dabei auf die bereiteste Mitwirkung Unserer deutschen Bundesgenossen und des gesammten deutschen Volkes."

Drei Tage später stellte sich der König persönlich, nicht den preußischen Staat, an die Spitze Deutschlands und versicherte „Preußen geht fortan in Deutschland auf." Daß hier zu weit gegangen wurde, erkannten damals viele, heute fast alle, und ein übler Eindruck, ein Unwille in vielen Landen, namentlich den süddeutschen,

Digitized by Google

war nicht zu verkennen, jedoch man gab im Interesse für die große Sache vieles von Persönlichem und Stammeseigenthümlichem auf, und so kam das Vorparlament, und am 18. Mai die verfassungsgebende Nationalversammlung in ihrer ersten Sitzung zu Frankfurt am Main zusammen.

Die ersten und vorzüglichsten Kräfte Deutschlands enthielt diese, und die glänzendsten Hoffnungen eines großen, edlen Volkes lagen in ihrem Schooße. In den Händen des Reichsverwesers und eines verantwortlichen Ministeriums wurde die Centralgewalt vereinigt, und die Berathungen der Versammlung über das hohe Werk begannen. Nach vielen parlamentarischen Kämpfen, in denen sich die vollendetste Beredsamkeit und ein richtiges Erfassen der gewichtigen Aufgabe auf's schönste kundgab, nach manchen Verirrungen und Abwegen, zu denen jene begabten und einsichtigen Männer in Mitten einer leidenschaftlich aufgeregten Stadt durch die Ereignisse des Tages, denen sie sich nicht entziehen konnten, gedrängt wurden, kam endlich am 28. März 1849 die Verfassung des Deutschen Reiches zu Stande. Wenn auch in ihr Spuren jener sturmbewegten Zeit sich fanden, und sie in manchem Einzelnen dem Herkommen und der Billigkeit zu nahe tritt, so befriedigte sie doch als Ganzes die Wünsche und Erwartungen des Volkes. Sie zerfiel in sieben große Abschnitte, deren erster den Umfang des Reiches bestimmte, und

Digitized by Google

namentlich in Beziehung der Länder, deren Fürsten außerdeutsche Besitzungen haben, die heilsame Forderung aufstellte, daß derselbe entweder in seinem Deutschen Lande residire oder auf verfassungsmäßigem Wege eine Regentschaft niedersetzen müsse, zu welcher nur Deutsche berufen werden sollten, so daß in dem betreffenden Lande die Gesetze des Reiches ihre volle bindende Kraft haben. Der zweite Abschnitt sprach der Reichsgewalt die Vertretung nach außen durch Gesandte und Consuln, sowie das ausschließliche Recht, Staatsverträge zu schließen, zu, gab ihr die gesammte bewaffnete Macht anheim, und legte in ihre Hände das Recht des Krieges und Friedens, verbot den einzelnen Staaten Kriegsschiffe zu halten, indem die Seemacht allein dem Reiche gebühre. In Beziehung der innern Verhältnisse wurde ihr die Gesetzgebung über Benutzung der Ströme zuerkannt, die Oberaufsicht über Eisenbahnen und Posten übertragen, das einheitliche Münzrecht zugesprochen, alle Binnengrenzzölle abgeschafft und die Finanzen des Reiches geregelt. Alle Gesetze und Verordnungen der Reichsgewalt sollten verbindliche Kraft durch ihre Verkündigung von Reichswegen erhalten. Der dritte Abschnitt richtete das erbliche Deutsche Kaiserthum ein, und gab dem Kaiser die Regierungsgewalt in allen Angelegenheiten des Reiches, namentlich diejenigen Rechte und Befugnisse, welche in der Reichsverfassung der Reichsgewalt und nicht

Digitized by Google

dem Reichstage zugewiesen sind. Die Ordnung des Reichstages wurde im vierten Abschnitte dahin bestellt, daß derselbe in dem Staatenhause, dessen Mitglieder zur Hälfte durch die Regierung und zur Hälfte durch die Volksvertretung der verschiedenen Staaten ernannt werden sollten, und in dem, aus den Abgeordneten des Deutschen Volkes nach Maßgabe des Reichswahlgesetzes gebildeten Volkshause bestehen und dieselben Befugnisse und Pflichten im Großen und Ganzen haben solle, wie ein aus zwei Kammern bestehender Landtag sie hat. Die im Abschnitt V. geforderte Errichtung des Reichsgerichtes schien der Verfassung „die Bürgschaft ewiger Rechtsordnungen" zu verleihen, denn es war befugt, alle Streitigkeiten zwischen Regierungen und Ständen, oder auch den Unterthanen selbst, zwischen einzelnen Staaten, sowie zwischen den Letzteren und der Reichsgewalt zu schlichten, indem es allen Verfassungsgewalten übergeordnet wurde. Der ungleich wichtigste Abschnitt war der sechste, die Grundrechte des Deutschen Volkes enthaltend, welche demselben gewährleistet, den Einzelstaaten als Norm dienen, und von keiner Verfassung je aufgehoben oder beschränkt werden sollten. Ihre wesentlichen Bestimmungen galten der persönlichen Freiheit und der Heimathsberechtigung jedes Deutschen im ganzen Reiche, der Gleichheit Aller vor dem Gesetze und dem Schutze vor Willkühr der Verwaltungsmacht; sie befestigten das Recht, sich frei

Digitized by Google

zu versammeln und Vereine zu bilden, und verbürgten Freiheit der Presse, der Religionsübung und des Lehramtes. Schwurgerichte wurden allen Einzelstaaten zugesichert und unbedingte Unabhängigkeit des Richterstandes gefordert. „Nach allen Seiten hin gewährten somit die Grundrechte ein hohes Maß der Freiheit, und würden, wenn sie unverkürzt ins Leben getreten, das Deutsche Volk auf die seiner Natur und Bildung entsprechende Stufe in die Reihe der cultivirten Nationen gestellt haben." Der siebente Abschnitt handelt von der Gewähr der Verfassung, namentlich der Beeidigung des Kaisers und der Reichsbeamten.

So war die lang ersehnte Reichsverfassung zu Stande gekommen, und wenn man erwägt, welch' eine bedeutende, ja ungeheure Arbeit es war, auf einem so vollständig unbebauten Boden ein Werk organischen Lebens anzubauen, wenn man bedenkt, wie in jener Zeit die Leidenschaften erregt waren, und durch schroffe Parteistellungen in der Versammlung selbst die Lösung der Aufgabe erschwerten, und wenn man noch endlich berücksichtigt, eine wie schwache Executivmacht in der Centralgewalt ihr zur Seite stand, so muß man diesem Ergebniß einer, obgleich zehnmonatlichen Thätigkeit, die umfassendste Anerkennung zollen. Wenn man die Aufgeregtheit jener Tage, in welche selbst viele gekrönte Häupter mit den lautesten Aeußerungen ihrer Begeisterung für die nationale Sache hineingerissen

Digitized by Google

wurden, milde beurtheilt, so muß man offen bekennen: in der Haltung der Nationalversammlung und der Förderung eines so durchdachten, überaus schwierigen Werkes zeigte das Deutsche Volk seine Mäßigung, seine sittliche Bildung, und vor allem seine politische Reife. Obgleich einem parlamentarischen Leben, im vollen Sinne des Wortes, fremd, bekundete es doch eine außerordentliche Geschicklichkeit, sich auf diesem Gebiete zu bewegen und zeigte, daß es durch seine Bildung und seine Kenntniß von der Geschichte, seiner eigenen Vergangenheit und der anderer Völker, in Verbindung mit einer ausgebildeten Beredsamkeit die Mittel besaß, eine selbstständige Stellung und einen regen Antheil an der Entwickelung seiner Geschicke zu nehmen. Einen Fehler, und einen großen, beging die Nationalversammlung, denn sie übertrug einem an sich höchst geachteten Gliede des Habsburger Kaiserhauses die Würde eines Reichsverwesers. Von dem Oesterreich, das sich nicht selbst mehr halten konnte, durfte man keine Unterstützung der Reichsgewalt erwarten, und man kränkte dadurch den Preußischen Hof, dessen König sich ja freiwillig an die Spitze der Bewegung gestellt hatte, und der über die einzige Deutsche Macht herrschte, die nicht nur aus eigenen Kräften im eigenen Lande Ruhe hielt, sondern auch, wie sich später zeigte, in anderen Staaten einschreiten mußte. So stand nun die Centralgewalt schwach und ohne Stütze da, als die

Digitized by Google

Reichsverfassung vollendet war, aber die Regierungen der Einzelstaaten waren inzwischen wieder erstarkt, und der Begeisterungsrausch vom Frühjahr 1848 war verschwunden. Besondere und dynastische Interessen regten sich wieder, und was vor Allem die Hauptsache ist: Oesterreich hatte in der Diplomatie nicht gerastet. Von Neuem hatte es den Saamen der Zwietracht unter die Deutschen Fürsten geworfen, und mit schlauer Klugheit für sein Aufgehen und Gedeihen gesorgt, und es erntete die Frucht, welche aus dieser bösen Saat emporschoß. Die österreichische Regierung hatte erkannt, daß sie ihrem Prinzip der Dynastie, welches sie nur vorübergehend mit dem der liberalen Nationalität vertauscht hatte, unter allen Umständen treu bleiben müsse, wenn der Kaiserstaat für die Folge noch bestehen sollte; sie sperrte sich also auch gegen die Deutschen Bestrebungen, ging auf *ihrem* Wege fort, und die Versuche, welche von Frankfurt aus gemacht wurden, Oesterreich an seine Verpflichtungen gegen die Centralgewalt zu mahnen, „glitten an der glatten Etikette des kaiserlichen Hofes ab.“ Nach diesen Vorgängen erkannte man in Frankfurt, daß mit einer engen Zusammenschließung der Deutschen Länder Oesterreichs an das neue Deutsche Reich eine Auflösung jenes Staates in seine nationalen Bestandtheile verbunden sei, daß aber, wenn Oesterreich als *Ganzes* fortbestände, der Deutsche Theil sich von Deutschland lossagen müsse, daß dann

Digitized by Google

aber eine feste Union zwischen Deutschland und Oesterreich möglich sei. So war also schon die Hoffnung der Patrioten auf Einigung des ganzen, großen Vaterlandes zu Schanden geworden und man richtete nun seine Blicke mehr und mehr ausschließlich auf Preußen. Die Nationalversammlung erwählte Friedrich Wilhelm IV. zum erblichen Kaiser der Deutschen und sie glaubte so ihrem Werk den festen Schlußstein dauernder Existenz zu verleihen. Jubel und Begeisterung waren von Neuem durch die Deutschen Gauen gezogen und man glaubte mehr als je an die endliche Wiedergeburt des alten Reiches mit seiner Herrlichkeit und Kraft; man träumte von neuen Zeiten der Hohenstaufen, die der Stamm der Hohenzollern über Deutschland heraufführen sollte, und das patriotische Gefühl der Deutschen erstarkte an den Erinnerungen Friedrichs des Großen und der Jahre 1813. 14. 15. Wie ein kalter Schlag vernichtete deshalb die Nachricht von der Ablehnung der tausendjährigen Kaiserkrone alle Hoffnungen des Volkes, und die Zukunft stellte sich dem Einsichtsvollen düster und traurig dar. Man hat dem Könige häufig einen großen Vorwurf aus dieser That gemacht, indem man das Scheitern dieses Unternehmens um jeden Preis hätte vermieden gesehen, allein man übersieht dabei Vieles. Jene Krone verlangte nach dem Interregnum des 19. Jahrhunderts vor allem einen Mann von dem eisernsten Willen,

Digitized by Google

unbeugsamer Entschlossenheit und zum Theil kalter Rücksichtslosigkeit, einen Mann, dessen Thatkraft sich daran erfreut hätte, selbst die Brandfackel des Bürgerkrieges in die gesegneten Auen Deutschlands zu werfen, wenn er nur sein Ziel erreichte, einen Mann, der in seiner ganzen Persönlichkeit die Gewähr eines siegreichen Erfolges trug. Friedrich Wilhelm IV., das müssen wir uns gestehen, hatte trotz seiner glänzenden, geistigen Eigenschaften und seinem warmen Herzen für Deutsche Größe jene Eigenschaften des Charakters nicht, und es gereicht ihm und seinen Räthen zur Ehre, daß er seine Neigungen durch die Weisheit eines richtigen Urtheils besiegte, und wie es heißt, soll er selbst geäußert haben, daß er die ehrwürdige Krone angenommen haben würde, wenn ihm die Kraft seines großen Ahnherrn Friedrich beschieden gewesen wäre. —

Preußen ließ das Verfassungswerk nicht fallen, obgleich eine durchgreifende Einigung nicht mehr zu erwarten stand. Der „Dreikönigsbund" und die revidirte Reichsverfassung, die „Union" und das Erfurter Parlament führten nicht zum Ziel und die Dresdener Conferenzen waren die letzten convulsivischen Zuckungen des schon dem Tode geweihten Werkes. Die diplomatischen Unterhandlungen jener Zeit sind ein unerquickliches Gebiet für den Forscher und tiefe Abgründe öffnen sich dem Blicke. Sie führten wie bekannt zur Herstellung des Bundestags, der in sein altes „Incom-

Digitized by Google

petenzgebäude" zum Triumphe Oesterreichs seinen Einzug hielt, und den dann auch Preußen, um allen weiteren Verfassungskämpfen ein Ende zu machen, beschickte. Man näherte sich nach und nach mehr den alten vormärzlichen Zeiten, und die Regierungen der Einzelstaaten entledigten sich der lästigen Gesetze und Einrichtungen jener Zeit, und so kehrte vielfach durch gelungene Reactionen der gehaßte Polizeistaat zurück. „Siegesfreudig und hoffnungsvoll durchzogen die Missionsprediger der Jesuiten die deutschen Lande, um bei der allgemeinen Reaction als Bannerträger voranzugehen, und die ultramontane Partei schöpfte die kühnsten Hoffnungen, seitdem in Oesterreich durch Aufhebung des placitum regium und in jüngster Zeit durch ein unbegreifliches Concordat der kaiserlichen Regierung mit dem päpstlichen Stuhle der katholischen Geistlichkeit eine Unabhängigkeit gewährt worden, wie sie dieselbe früher nie besessen. Die Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz einigten sich zu einer Denkschrift, worin sie die übertriebensten Forderungen an die Regierungen stellten, und im Gefühl der eignen Stärke der weltlichen Macht den Fehdehandschuh hinwarfen. Mit der neuen Grundlehre der Staatskunst „Solidarität der conservativen Interessen" begann die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts."

So in die alten überlebten, und nicht einmal wieder etwas aufgefrischten Verhältnisse zurückgezwungen,

Digitized by Google

trat beim Deutschen Volke leider auch ein Stadium größerer Gleichgültigkeit gegen die nationale Sache, wenigstens vorübergehend, ein, und seine Blicke wurden auf äußere Vorfälle hingelenkt, die es auch für sein materielles Wohl besorgt machten. Unverhohlen zeigte sich aber bald wieder auch die alte Stimmung gegen den Bund, der um so strenger verurtheilt wurde wegen seiner Schäden und Mängel, welche man, nach einer Periode voll glühender Hoffnungen auf durchgreifende Einigung, nur um so mehr erkannte. Niemals ist von dieser Einrichtung etwas Segensreiches zu hoffen, und wenn wir unserm eigenen Urtheile mißtrauen könnten, so liegt ein Dokument vor, welches uns über alle Zweifel hebt; es rührt von einem Mann her, dessen Name im ganzen Vaterlande den edelsten Klang hat, und dessen Gesinnungen jeder echte Deutsche als den Eckstein Deutscher Größe erkennt. Der Freiherr von Stein richtete am 24. Juni 1815 schon eine Denkschrift an den Kaiser Alexander von Rußland gleichsam als Mahnung zur Erfüllung seiner Bürgschaft und als Protest gegen das Machwerk der Wiener Diplomaten. Er schreibt unter anderm:

„Die deutsche Bundesakte ist am 8. Juni durch die Bevollmächtigten der Deutschen Könige, Fürsten und Städte unterzeichnet worden. Jeder Mann, der sein Vaterland liebt und dessen Glück und Ruhm wünscht, ist berufen, zu untersuchen, ob der Inhalt dieser

Urkunde entspricht der Erwartung der Nation, der Größe ihrer Anstrengungen, ihrer Leiden, der Thatkraft und Beschaffenheit des Geistes, der sie jene zu machen und diese zu ertragen in Stand setzte; ob sie in dieser Urkunde die Gewähr ihrer bürgerlichen und politischen Freiheit findet; ob die dadurch geschaffenen Einrichtungen dem durch die verbündeten Herrscher in ihren Bekanntmachungen verkündeten Zweck des Krieges entsprechen, und den Grundsätzen gemäß sind, welche der Kaiser in seinem politischen Betragen gegenüber den fremden Völkern, der Schweiz ꝛc. bekannt hat.

„Der Kaiser erklärte bei dem Eintritt mit seinem Heere in Deutschland (April 1813), er beabsichtige den Fürsten und Völkern Deutschlands zu helfen, um ihre Freiheit und Unabhängigkeit wieder zu erobern, und der Wiederherstellung des alten Reiches einen mächtigen Schutz und eine feste Gewähr zu leihen.

„Der Kaiser bestand in seiner Note vom 11. November auf Herstellung eines politischen Systems in Deutschland, welches die innere Ruhe gewährleiste, die Verwendung seiner Kräfte einer zusammengedrängten Leitung unterwerfe, und die Mißbräuche der Gewalt verhüte, indem es die Rechte aller Klassen der Gesellschaft durch starke, weise und freisinnige Einrichtungen beschütze.

„Unsere neuen Gesetzgeber haben an die Stelle des

Digitized by Google

alten Deutschen Reiches mit einem Haupte, gesetzgebender Versammlung, Gerichtshöfen, einer innern Einrichtung, die ein Ganzes bildete, — einen Deutschen Bund gesetzt, ohne Haupt, ohne Gerichtshöfe, schwach verbunden für die gemeine Vertheidigung. Die Rechte der Einzelnen sind durch nichts gesichert als die unbestimmte Erklärung, „daß es Landstände geben solle," ohne daß etwas über deren Befugnisse festgestellt ist (Artikel 13), und durch eine Reihe Grundsätze (Artikel 18) über die Rechte jedes Deutschen, woraus man die Habeas corpus, die Abschaffung der Leibeigenschaft ausgeschlossen hat, und welche durch keine schützende Einrichtung verbürgt werden.

„Die Bildung des Bundestages, mag er als Bundesversammlung oder als Plenum handeln, gestattet nur schwer eine für Alle verbindliche Handlung, da die Fälle, welche Einstimmigkeit erheischen, so zahlreich und so unbestimmt ausgedrückt sind. Sie wird erfordert jedesmal, wo es sich darum handelt: a) Grundgesetze zu geben oder zu verändern, b) organische Bundeseinrichtungen zu schaffen, c) über Rechte Einzelner zu beschließen, d) oder über Gegenstände der Religion.

„Das Recht der Bündnisse einzelner Staaten mit Fremden wird allein durch die Verpflichtung beschränkt, keine Verbindungen einzugehen, welche gegen den Bund oder eines seiner Mitglieder gerichtet sind (Artikel 11). — Der Deutsche wird also sein Blut vergießen für

Digitized by Google

seinem Lande fremde Streitigkeiten, wenn sein Fürst sich mit Frankreich oder England gegen eine andere Macht verbündet — er wird sogar verpflichtet sein, seinen Landsmann zu bekämpfen, wenn dessen Fürst sich mit dem Gegner verbunden hat.

„Von einer so fehlerhaften Verfassung läßt sich nur ein sehr schwacher Einfluß auf das öffentliche Glück Deutschlands erwarten."

Eine über alle Zweifel erhabene Thatsache ist also die, in Worten nicht vollkommen auszudrückende Unzulänglichkeit der Bundeseinrichtung. Hierin sind alle Parteien einig, mit Ausschluß der ultramontan-kreuzritterlichen, die in ihm ihren, ihr so sauer gewordenen und lieb gewonnenen Wurm, und das Palladium ihrer eigenen, von der Mitwelt verurtheilten Interessen sieht. Und wie nun jetzt von Neuem die europäische Lage eine äußerst schwierige geworden ist, und die Forderung, sich endlich zusammenzuraffen, an Deutschland als ein mahnender Geisterruf ergeht, so haben jene Dunkelmänner ihr schönes, herrliches Vaterland, für das sie selbst kein Herz haben, als Schildknappen des schwarzen Oesterreichs in Tod und Verderben jagen wollen, und wie es scheint, kein Mittel unangewendet gelassen, um ihren Zweck zu erreichen. Auch diese Brut wird den Lohn ihrer Werke empfangen, und vor dem gewaltigen Strom der Wahrheit und Freiheit wie Spreu vor dem Winde zerstäuben. Wäh-

Digitized by Google

rend dann nach den Ansichten dieser Menschen nicht nur Alles beim Alten bleiben, sondern immer noch fauler und ekelhafter werden soll, verlangt die andere äußerste Partei die Anwendung von Gewalt, und fordert von Preußen, den Bund aufzuheben, die Fürsten zu mediatisiren, und aus ganz Deutschland einen Staat: Groß-Preußen oder, wie sie sagen, Klein-Deutschland zu machen. Dies würde zu Bürgerkrieg, Mord und Verwüstung führen, und Deutschland könnte leicht, in blutiger Fehde mit sich selbst verstrickt, unter dem Kriegslärmen an seinen Grenzen der Raub eines schlauen „großmächtigen" Feindes werden, wenn nicht schon der Protest dieser oder jener Macht, namentlich Rußlands, auch einen auswärtigen Krieg heraufriefe. Außerdem ist dieser Plan unsittlich, da seine Ausführung eine entschiedene Räuberei Preußens wäre, und weder den wahren Interessen dieses Staates, noch denen von ganz Deutschland entspräche. Preußen ist nämlich durch seine jetzige Lage und soziale Verkettung mit dem übrigen Deutschen Volke unbedingt zu Deutschland, und dessen Existenz und Größe hingedrängt, und könnte leicht, bei einer Ausdehnung seines Gebietes, aus diesem Zustande engen Verwachsenseins mit Deutschland hinaus in eine abgeschlossene Stellung gelangen. Verschluckte es dann aber nicht ganz Deutschland mit einem Male, so lauerten auf das übrigbleibende Stück alle Nachbarn, Preußen, Oesterreich und Frankreich mit gierigem Auge;

Digitized by Google

gelänge es ihm jedoch das Ganze einzustecken, so stände Gefahr, daß unter der dann eintretenden, straffen Centralisation die Individualität der Stämme, also die Quelle vieles geistig Bedeutenden, was unser Volk geleistet hat, und die Stütze innerer Wohlfahrt, naturgemäßer Entwickelung und Bildung, unterginge. Das hieße tabula rasa machen zu Gunsten eines unsicheren Gewinnes. Man locke also nicht, im Vertrauen auf seinen Ehrgeiz, Preußen zu Ländererwerbungen und stachele hierdurch den Haß der nicht-preußischen Deutschen gegen jenes Land auf. Das ist der schlechteste Dienst, den man dem Vaterlande erweisen kann! —

Nachdem nun die Rathschläge dieser beiden Parteien auf's Entschiedenste verworfen sind, fragt es sich, was man denn selbst nun an Positivem aufzustellen gedenkt, und wie man die schwierige Frage zu lösen hofft? Es soll versucht werden, hierauf die Antwort zu geben. Vor Allem muß jeder einsichtige Patriot eine Anzahl Uebelstände als bestehend anerkennen, deren Abstellung gefordert wird, und die im Ganzen in jenem auf S. 18 und 19 mitgetheilten Programme Friedrich Wilhelm's IV. klar und deutlich ausgesprochen sind. Zur Beseitigung dieser Uebel ist bis jetzt noch wenig, fast nichts geschehen, aber viel gesprochen worden über das, was geschehen könnte. Man lasse doch alles Nebensächliche bei Seite liegen, und mache doch erst einmal den Anfang; halte das Nöthigste im Auge,

Digitized by Google

und binde das erste einigende Band um die Nation, lege den Grundstein zu einem neuen, großen Bau, der bald durch die rüstige Thätigkeit fleißiger und ehrsamer Arbeiter gefördert, und der, einst vollendet, unter seinem schützenden Dache ein, nach langer Zeit der Spaltung endlich glücklich und frei verbundenes, Volk umfaßt. Während die Bundesakte, ohne nach dem Bedürfniß der Nation zu fragen, auf das Willkürlichste von oben herab oktroyirt wurde, und die Reichsverfassung von 1849, als sie zu Stande gekommen war, schon den Boden unter ihren Füßen verloren hatte, ist das einzig Richtige auf dem Grund und Boden des heutigen Rechtszustandes ohne Leidenschaft und Ueberstürzung, mit Weisheit und fester Entschlossenheit, ein Werk organischen Lebens aufzuführen, daß es daure, und sich aus sich selbst heraus vollende.

Durch die Ereignisse dieses Jahres ist als erstes Bedürfniß die Einigung des militärischen Befehles erkannt worden, der ja zu einer erfolgreichen Kraftentfaltung ebenso nöthig ist, wie die physische Kraft selbst, und man wünscht denselben in der Hand des Preußischen Herrschers vereinigt zu sehen. Mit einer vorübergehenden Uebertragung ist hier nichts gemacht, sondern dauernd muß ihm dies Recht zustehen, damit dauernde Zustände begründet werden können. Dem aber, der über Krieg und Frieden entscheidet, gebührt auch der diplomatische Verkehr

nach Außen, so zwar, daß alle Sonderpolitik der einzelnen Staaten aufhört, und Deutschland als eine Macht, geschlossen, dasteht. Die Anstellung von Gesandten und Consuln, und deren Besoldung ist nur möglich, wenn eine Centralbehörde da ist, also eine executive Verwaltungsmacht. Diese kann nach unsern heutigen Rechtsbegriffen nicht errichtet werden, ohne Zustimmung des Volkes in seiner gesetzlichen Vertretung, und wir gelangen so zur Forderung eines aus zwei Kammern bestehenden Reichstages, in dessen erstem Hause die Regierungen der Einzelstaaten, in dessen zweitem Hause aber das Volk als Ganzes seine Vertretung findet. Die Thätigkeit dieser Staatsgewalten ist nicht ohne gehörig geordnete, urkundliche Grundlage auf die Dauer zu denken, und wir kommen so zur Reichsverfassung, deren Aufgabe es ist, die Einigung im Innern und die Beseitigung der vielerlei mißliebigen Schranken nach und nach zu vollbringen; ob sie sich dann der von 1849 nähere oder gleichkomme, ist ohne Bedeutung, jedenfalls ist in dieser eine, nicht hoch genug zu schätzende, Grundlage für künftige Arbeiten gegeben. Ob dann der einstige Oberleiter des Reiches mit dem Titel „Kaiser" geschmückt wird, thut zur Sache nichts, und hat nur insofern Werth, als unser Volk in einem Kaiser mehr sieht, als in einem Reichsvorstande, und somit möglicherweise wohl ein engeres

Digitized by Google

Verhältniß erzielt werden könnte. Jedenfalls ist diese Aeußerlichkeit untergeordnet, um sich jetzt schon für eine bestimmte Ansicht zu entscheiden.

Ein Mißbehagen wird aber den Vaterlandsfreund beschleichen, wenn er sich nun fragt, woraus denn dies neue Deutsche Reich bestehen solle? Es wäre schön und erhebend, wenn es das ganze Volk umfassen könnte, so weit die Deutsche Zunge geht; allein wie ist das möglich? Unübersteigbare Hindernisse drohten, bei der Durchführung dieser Absicht, das kaum begonnene Werk, vielleicht für immer, scheitern zu machen, und man muß sich nach anderen Gesichtspunkten umschauen. Eine unbedingte Aufnahme müßten alle jetzigen Bundesländer, mit Ausschluß der österreichischen, finden, dagegen die Deutschen Lande Preußens, welche jetzt nicht zum Bunde zählen, dem Reiche zugethan werden. Die Deutsche Schweiz, Elsaß, Lothringen und Schleswig, ganz abgesehen von den Deutschen Ostseeprovinzen Rußlands, liegen wohl zunächst außer dem Kreise unserer Betrachtungen. Ob es nun gleich schmerzlich ist, einen Theil seines eigenen Volkes von dem politischen Staatskörper auszuschließen, so geht es doch nicht anders: Oesterreichs Interessen und Deutsche Einheit sind unverträgliche Gegensätze, und es ist besser ein krankes Glied abzuhauen, und sich desselben zu entledigen, ehe denn der ganze Körper verfaule. In den ersten Blättern dieser, und des Verfassers früherer, Schrift: „Oesterreich keine

Digitized by Google

„Deutsche" Großmacht", ist genügend von dem Verhältnisse beider Länder, wie es sich durch innere Gründe und in der Geschichte darstellt, gesprochen, und wenn selbst eine unbedingte Trennung von der österreichischen Regierung jetzt gefordert wird, so bleibt die Hoffnung nicht ausgeschlossen, einst eine Wiedervereinigung der Deutschen Kronländer mit dem Reiche sich doch noch vollenden zu sehen, denn wir hoffen, daß endlich das Wiener Cabinet von seiner völkerverderblichen Politik umkehren werde zu einer besseren Staatsweisheit.

Wie nöthig aber eine enge und feste Einigung dessen in Deutschland, was zu einigen ist, in der That und den Bedürfnissen begründet ist, liegt außer allem Zweifel. Alle Nachbarstaaten haben von je an unserm Lande gezupft, und es für ihre Zwecke auszubeuten gesucht. Möchten doch die Deutschen Fürsten der Pflicht gegen ihr Volk ganz eingedenk sein, und in der schweren Stunde der Gefahr sich dauernd und unverbrüchlich einigen, indem sie bedenken, daß kein Deutscher Fürst größeren Ruhm und mehr Dank erwerben kann, als daß er sein Volk, durch Entäußerung eines kleinen Theiles seiner eignen Rechte, auf die Stufe fördern hilft, welche ihm nach seiner Kraft und Geschichte gebührt. Als ein Mahnruf möge hier noch eine Stelle aus dem Pertz'schen Werke über Stein Platz finden, welche nach dem Abschluß jener Verträge von 1815, dieselben in ihrem Werthe für Deutschland kritisch be-

Digitized by Google

leuchtet; sie lautet: „Für Deutschland ging aus diesen Kämpfen und Verhandlungen die theuer erkaufte Lehre hervor, daß keine der großen europäischen Mächte aufrichtig sein Heil, seine Sicherheit und Kraft wünscht: daß jede derselben unter allen Umständen bereit ist, mit Deutschem Blute und Deutschen Waffen ihre Kriege zu führen, daß Deutsche Mächte, die großen wie die kleinen in der Stunde der Noth gesucht und gefeiert, und mit den bündigsten Versprechungen zur Hingebung ermuntert werden, daß aber, sowie Deutsche Heere den Sieg errungen haben, und der gemeinschaftliche Feind niedergeworfen ist, keine Deutsche Macht, weder große noch kleine, auf gerechte Entschädigung und auf die nothwendigen Bedingungen der Unabhängigkeit rechnen darf, sondern erwarten muß, daß die andern Mächte sich über Deutschlands Verluste die Hände reichen. Deutschland darf seine Hoffnung sowenig auf England als auf Rußland oder Frankreich" (und wir fügen hinzu auf Oesterreich) „setzen, es darf auf Niemand rechnen, als auf sich selbst; erst wenn kein Deutscher mehr sich zu der Fremden Schildknappen erniedrigen mag, wenn vor dem Nationalgefühl alle kleinen Leidenschaften, alle untergeordneten Rücksichten verstummen, wenn in Folge einträchtiger Gesinnung Ein starker Wille Deutschlands Geschicke lenkt, wird Deutschland wieder, wie in seinen früheren Zeiten, kräftig, stolz und gefürch-

Digitized by Google

tet in Europa stehen." Mit rührigstem Eifer muß also Alles geschehen, um jede fremde Hülfe für uns entbehrlich zu machen, namentlich die einer Seemacht. Auf eigene Kraft müssen wir vertrauen, und eine Welt in Waffen nicht fürchten, und mit der Begeisterung für unsere edle Sache, freudig dem Vaterlande Alles zum Opfer zu bringen, bereit sein. Dem Deutschen Volke gleicht an Edelsinn, Biederkeit, Treue und warmen Herzem keines der Erde, und unsere großen Denker haben den Ruhm, ohne Geleite von Männern anderer Nationen auf ihre Höhen gestiegen zu sein. Hundert und aber Hundert Namen von ruhmreichen Schlachten verkünden der Welt den Sieg der Deutschen Waffen, und die bürgerliche Freiheit, ein hell glänzender Stern an dem Deutschen Himmel, ist die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft. Darum fort mit allem Kleinmuth, aller Zaghaftigkeit! Auf die Helden unserer Geschichte wollen wir blicken und mit dem großen Könige rufen: „Wenn die Nothwendigkeit es erfordert, so **stehen wir allein unsern Mann!**"

Druck von F. Hofffchläger in Berlin.

Digitized by Google

Im Verlage der Unterzeichneten sind unter anderen Werken folgende erschienen:

Sans-souci unter der Regierung Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. 3 Lieferungen. Pracht-Ausgabe 18 Thlr. Gew. Ausgabe 9 Thlr.

Babelsberg, Sommer-Residenz Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten. 12 Aquarellen in Farbendruck. 40 Thlr.

Glienicke, Sommer-Residenz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preussen. $3^1/_3$ Thlr.

Charlottenhof, Sr. Majestät dem Könige gehörig. $3^1/_3$ Thlr.

Das neue Museum zu Berlin. Lieferung 1 bis 4. (16 Blatt.) 14 Thlr. Die 5. und 6. Lieferung sind in Ausführung.)

Der Kalalog meiner bauwissenschaftlichen und technischen Werke wird unentgeldlich abgegeben.

Berlin, Charlottenstrasse Nr. 94.

Riegel's Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

In demselben Verlage sind erschienen:

Oesterreich keine „Deutsche" Großmacht!

Auf Grund unumstößlicher Thatsachen erwiesen.

5 Sgr.

Deutsche Kriegs- und Vaterlandslieder.

3 Sgr.

Beschreibung des Kriegsschauplatzes

in historischer, topographischer und strategischer Hinsicht

von

Dr. Heinrich Berghaus, Prof.

Mit einer Uebersichtskarte von Ober-Italien.

10 Sgr.

Kritische Studien zur Weltlage 1859.

Von Dr. Heinrich Berghaus, Prof.

Erstes Heft. 8 Sgr.

I. Was ist dem deutschen Vaterlande seit 300 Jahren an Land und Leuten vom Franzosenvolke entfremdet worden?

II. Der Feldzug von 1800. Des Hauses Oesterreich Kampf mit Frankreichs Republik. Mit Rücksicht auf den Krieg von 1859.

☞ Das zweite Heft, welches demnächst erscheint, wird enthalten:

III. Mainz, das Bollwerk Deutschlands gegen Westen und seine Deckung.

IV. Herr Carl Vogt und die italienische Frage.

Entwurf einer neuen Heeresgestaltung.

10 Sgr.

Die taktischen Elemente der neuen Fortificationen.

Für Offiziere aller Waffen

von

H. Küntzel,

Hauptmann im Königl. Preuß. Ingenieur-Corps.

18 Sgr.

Der Katalog meiner bauwissenschaftlichen und technischen Verlagswerke wird unentgeldlich abgegeben.

Riegel's Verlags-Buchhandlung in Berlin,

Charlotten-Straße Nr. 94.